© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Anzeiger
der
Ornithologischen Gesellschaft
in Bayern

Band VI, Nr. 2 Ausgegeben am 1. November 1961

Ein Beitrag zur Kenntnis der azorischen Vogelwelt

Beobachtungen auf Santa Maria, São Miguel, Terceira und Faial.

Von **Sigrid Knecht**, Freiburg i. Br.

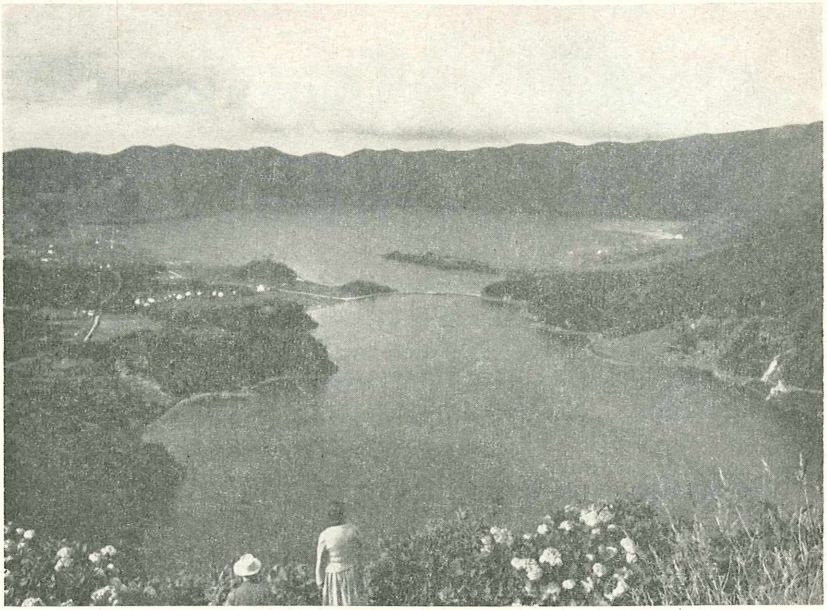
Zu ornithologischen Studien besuchte ich im Sommer 1958 die Inselgruppe der Azoren, die bei ihrer Wiederentdeckung Mitte des 15. Jahrhunderts unbesiedelt war. Es gibt einige Spezialarbeiten über die Vogelwelt der Azoren; grundlegend ist die von Chavigny und Mayaud (1932), im folgenden abgekürzt mit ChM. In deutscher Sprache findet sich nur eine einzige kleine Veröffentlichung (Scheer 1957). Der beste derzeitige Kenner der Azoren-Ornis dürfte der auf der Insel Terceira lebende Tenente-Coronel José Agostinho sein; er wird in der vorliegenden Arbeit mit J. A. zitiert.

Kurze geographische Übersicht

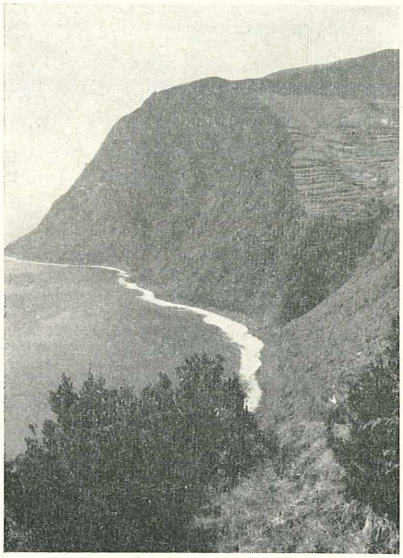
Die Azoren liegen etwa auf der geogr. Breite von Lissabon zwischen dem 37. und 40. Breitengrad N und gliedern sich in 3 Gruppen, eine östliche (Santa Maria und S. Miguel), eine zentrale (Terceira, Graciosa, S. Jorge, Pico und Faial) und eine westliche (Flores und Corvo) mit einer Längenerstreckung von insgesamt 600 km von Ost nach West. Die östlichste Insel S. Maria liegt 1400 km vom europäischen und etwa 3600 km vom amerikanischen Festland entfernt.

Die Entstehung dieser vulkanischen Inseln hat im ausgehenden Tertiär begonnen; sie sind auch heute noch vulkanisch sehr aktiv. So entstand im September 1957 westlich der Insel Faial ein neuer, fast 200 m hoher Vulkan aus dem Meer, der inzwischen durch seine Auswürfe mit der ge-

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

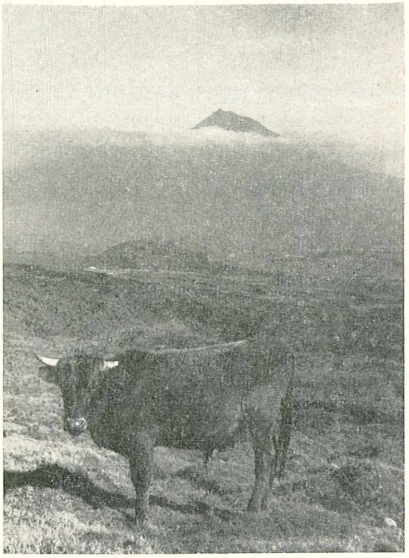


Kratersee (Sete Cidades) auf S. Miguel; im Vordergrund Hortensien



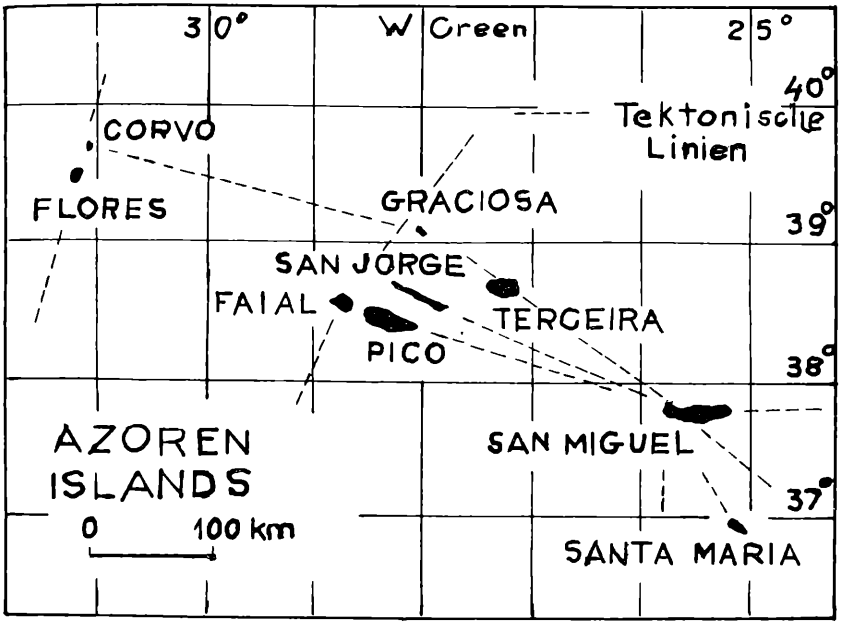
Steilküste (NO von S. Miguel)

Alle Aufnahmen Dr. Knecht



Zone der Wiesen und Weiden (auf Faial; im Hintergrund der Vulkankegel von Pico)

 thologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at



Lageplan der Azoren

nannten Insel zusammenwuchs. Vor 100 Jahren ereignete sich Ähnliches westlich von S. Miguel; es entstand eine neue Insel, die allerdings nur ein Jahr lang bestand und dann wieder im Ozean versank. Einige Forscher sind deshalb der Meinung, daß solche zeitweilig über den Meeresspiegel aufragende Inseln eine Brücke zwischen den Azoren, Madeira und den Kanarischen Inseln bildeten, die als Wanderwege für Pflanzen und Tiere wichtig gewesen sein könnten. Andere Forscher lehnen diese Möglichkeit ab, wie auch den hypothetischen Zusammenhang all dieser Inseln in einem gemeinsamen Atlantiskontinent (vgl. Germain 1913, Friedländer 1929/30, Frey 1938, Malaise 1951). Auf alle Fälle quillt im Raum der Azoren entlang submariner Spalten zeitweilig da und dort Magma empor, und Phasen vulkanischer Aktivität wechseln mit Phasen der Ruhe. Sta. Maria ist die einzige Insel, auf der durch Kippungserscheinungen Teile eines tertiären Sockels mit fossilführenden Meeresablagerungen über den Meeresspiegel gehoben wurden.

Charakteristisch für das Azorenklima ist

1. seine Milde (Golfstrom!) mit einem Jahresmittel von 17,5—18° C,
2. die hohe Niederschlagsmenge; Jahresdurchschnitt etwa 1500 mm, auf der Nordseite und in Höhenlagen bis 3000 mm; nur Sta. Maria ist mit 500—600 mm relativ trocken;

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.

3. die hohe relative Luftfeuchtigkeit von 80—90% und, zusammen mit der Temperatur, die hohe absolute Luftfeuchtigkeit;
4. die Häufigkeit von Winden und starken Stürmen aus SW und NW mit einem oft raschen Wechsel von Antizyklonen und Zyklonen; die NW-Stürme bringen oftmals nordische Vögel mit.

Höhengliederung in Vegetationszonen:

1. Die Siedlungs- und Kulturzone von der Klippenküste bis etwa 300 m Meereshöhe. Die Siedlungen liegen nicht höher, weil hier die rel. Luftfeuchtigkeit bereits 90% beträgt und im Sommer der Wassergehalt der Luft 16 g/m³ erreicht; damit wird der Daueraufenthalt für Menschen fast unerträglich.

   Vorwiegend Terrassenkultur mit Anbau von Mais, Weizen und Kartoffeln in einer Art „Dreifelderwirtschaft", jedoch alle 3 Ernten nacheinander im selben Jahr; weiterhin Tabak, Gemüse, Reben. Die Vögel finden reichlich Nistplätze in den vielen Hecken, besonders aus den im letzten Jahrhundert eingeführten, jetzt wild wuchernden Hortensien (*Hydrangea hortensis,* Ostasien), den Fuchsien (Chile), Geranien (Südafrika) u. a.
2. Zone der Wiesen und Weiden (Rindvieh!), durchmischt mit Wäldern, bis etwa 700 m, vorwiegend auf alten Kraterböden und Lavaströmen.

   Auf diesem Weideland finden sich neben verschiedenen *Carex-*, *Festuca-*, *Luzula-*, *Polytrichum-*, *Sphagnum-*Arten auch *Blechnum spicant, Pteris aquilina, Ulex europaea, Sarothamnus scoparius* usw., lauter vertraute „Mittel- bzw. Westeuropäer".

   Die Lorbeerwaldbestände aus *Laurus azorica, Laurus canariensis* und *L. indica, Myrica faya* und dem aus SW-Australien eingeführten Baum *Pittosporum undulatum* als Charakterbäumen, wurden seit der Besiedlung stark dezimiert. Sie werden neuerdings durch die Forstverwaltungen der „Junta Geral" (Kreisverwaltung) mit der schnellwüchsigen *Cryptomeria japonica* (seit 1870), *Pinus maritima* (Mittelmeergebiet), *Eukalyptus* (Australien) wieder aufgeforstet. Daneben finden sich noch Taxus, Akazie, Robinie, Pappel, Ulme, Stieleiche u. a. mehr. Marler (1951) nennt diese Zone auf Pico „Pittosporetum", immergrünes Waldland mit Bäumen bis zu 13 m.
3. Buschzone, bis zu den höchsten Erhebungen, die bei den meisten Inseln 1000 m nicht wesentlich übersteigen (Ausnahme der Vulkankegel der Insel Pico mit 2350 m).

   Hier finden sich noch Reste des ursprünglichen Baumbestandes von *Juniperus oxycedrus* var. *brevifolia,* außerdem *Calluna vulgaris* und *Laurus (Persea) azorica,* beide ab 300 m, und *Erica azorica* (endemisch), die hier die Baumerika der Kanarischen Inseln vertritt, meist

 ithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

kleinbuschig bleibt (selten bis 3 m hoch), vom Meeresufer bis in die Gipfelzone vorkommt und Pionierpflanze auf frischen Lavaböden ist. (Nach Marler „Myricetum" und oberhalb 1000 m „Juniperetum".)

Gegenüber einer Fülle von eingeführten und eingeschleppten Pflanzen aller Kontinente, für die das feuchte, milde Klima und der fruchtbare Lavabasaltboden ideale Wachstumsbedingungen bieten, gibt es nur 23 endemische Arten, die das europäische Florenelement betonen.

Liste der beobachteten Vögel

Meine Beobachtungen erstrecken sich auf Sta. Maria (abgekürzt SM), S. Miguel (Mi), Terceira (T) und Faial (F); 4I bedeutet Vorkommen auf allen 4 Inseln. Bei meinem Aufenthalt war die Brutzeit vorüber; soweit ich die einzelnen Arten als brütend (abgek. B) oder brutverdächtig (abgekürzt ?) anführe, beziehe ich mich auf meine Gewährsleute.

Weitere Abkürzungen: R = eigene Azorenrasse; sh = sehr häufig; h = häufig.

Manche Arten kommen nur vereinzelt und an ganz bestimmten Plätzen vor; auf der Suche nach ihnen muß man sich mit der Bevölkerung verständigen können. Ich füge daher die dort gebräuchlichen Vulgärnamen in Klammern bei. Die Anordnung der Arten erfolgt in der Reihenfolge von R. Peterson: Die Vögel Europas (1954).

1. **Oceanodroma castro** L. (—): SM; selten; B (nach ChM).

2. **Hydrobates pelagicus** L. (alma de mestre oder passaro de baleia): Vereinzelt an der N-Küste von Mi; B.

   Nach einer alten Vorstellung der Azorenfischer sind diese Vögel die Seelen schiffbrüchiger Seeleute; nach einer anderen Version bedeutet die Übersetzung „Freude des Meisters, des Kapitäns", weil die Sturmschwalben Landnähe verkünden. „passaro de baleia" = Walvogel, weil von den Walfängern bei der Waljagd beobachtet.

3. **Puffinus puffinus** Brünnich (cagarro pequeno oder frulho): 1 Exempl. nördlich von Mi; B.

4. **Puffinus kuhlii borealis** Cory (cagarro): Atl. Rasse (auch bei den Kanaren); auf See vor allen 4I; sh; B.

   Bei Murphy (1929) finden sich genauere Angaben, wie sich diese atlantische Rasse der Gelbschnabelsturmtaucher von der Balearenrasse *(Puff. k. kuhlii)* und der Cap-Verde-Rasse *(Puff. k. edwardsi)* unterscheidet. Von den etwa gleichgroßen Heringsmöwen heben sie sich schon von weitem durch ihre „schnittige" Flugweise deutlich ab; doch kommen Sturmtaucher und Möwen selten zusammen vor, da erstere sich tagsüber weit draußen auf See aufhalten, letztere dagegen in Küstennähe. Auf unserer Waljagd — die Walfänger der Azoren

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.

jagen die Wale nach der alten Fangmethode mit Handharpunen von kleinen Booten aus — fuhr unser Boot an großen Ansammlungen (viele Hunderte) auf dem Wasser ruhender, völlig schweigsamer Sturmtaucher vorbei. Ihre Fluchtdistanz war erstaunlich gering, denn sie erhoben sich erst, als wir mitten in die Vogelschar hineinsteuerten. Nachts werden sie lebhaft, kommen zum Fischen an die Küste und lassen sich auch auf den Klippen nieder. Dabei machen sie einen ohrenbetäubenden Spektakel, der sich anhört wie ein Mittelding von Krähenkrächzen und Froschquaken.

5. **Ardea cinerea** L. (João Cardoso): Mi (Lagoa de Congro, Lagoa de Furnas), T (Paúl da Praia); Brutnachweis noch nicht gesichert, doch konnte J. A. Fischreiher (die mir besonders dunkel vorkamen) das ganze Jahr über auf T beobachten; dasselbe berichteten mir auch Bewohner von Furnas (Mi), sowie verschiedene Fischer.

6. **Anas platyrhynchos** L. (pato bravo): T (Paúl da Praia); nistet nach Mayaud (1937) auf Flores (wird neuerdings bezweifelt); ? auf T; regelmäßiger Winterbesucher.

7. **Spatula clypeata** L. (colhereiro): T (Paúl da Praia), zusammen mit J. A. gesichtet; Erstbeobachtung.

8. **Buteo buteo rothschildi** Swann (milhafre): R; 4I; h in allen Zonen, oft in kleineren oder größeren Gruppen; B.

Der Bussard kommt nur auf den Inseln der östlichen und zentralen Gruppe, nicht aber auf Flores und Corvo vor (Entfernung Faial bis Flores ca. 220 km). Die Frage, ob der Bussard bei der Erstbesiedlung der Inseln schon vorhanden war oder in den darauf folgenden 150 Jahren eingeführt wurde — Fructuoso (vgl. S. 15) bezeugt einwandfrei sein Vorkommen — ist m. E. noch nicht geklärt. Für die erste Annahme spricht

a) die Namengebung des Archipels durch die ersten Besiedler: die Inseln heißen Azoren, d. i. „Habichtsinseln" (port. açor = Habicht). Da Habichte weder heute noch jemals früher auf dieser Inselgruppe vorkamen, wäre denkbar, daß die Wiederentdecker der Inseln die dort lebenden Bussarde mit Habichten verwechselten;

b) daß der Bussard auf den Azoren eine eigene Rasse bildet (wie übrigens auf jeder der atlantischen Inselgruppen: Madeira, Kanaren und Cap-Verden).

Zu a): Kann man aber den ersten Siedlern einen derartigen ornithologischen Irrtum zutrauen? Der Habicht wurde damals in Portugal vom Hochadel wie der Falke zur Jagd abgerichtet und auf der Faust getragen; dieses Bild war also den Menschen vertraut. Die ersten Chronisten (auch Martin Behaim auf seinem Globus von 1491) berichten, die Inselvögel seien so zahm gewesen, daß sie sich den Menschen auf die Hand setzten. Könnte der Name „Azoren" nicht als

 Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Hinweis auf die Zahmheit der Vögel gedeutet werden? Dann könnte man aus der Namengebung nicht auf das Vorhandensein von Bussarden schließen.

Zu b): Es wird übereinstimmend bezeugt, daß bei der Erstbesiedlung keine Säugetiere auf den Inseln lebten. Wovon haben sich dann damals die Bussarde ernährt? Möglicherweise von Insekten (wie die Bussarde auf den Galapagos-Inseln). Magenuntersuchungen und Feldbeobachtungen an den heutigen Bussarden zeigen, daß diese zwar gelegentlich Insekten (Coleopteren, Heuschrecken) fressen, i. a. aber die inzwischen importierten und weit verbreiteten Kleinsäuger, aber keine Vögel und Fledermäuse. Ist eine solche zweimalige Nahrungsumstellung möglich? Wahrscheinlich, denn im Falle der *Lacerta dougesi* M. Edw. scheint (nach Chaves 1949, S. 10) sogar eine Umstellung von Insekten- auf pflanzliche Nahrung binnen ca. 50 Jahren erfolgt zu sein.

Aus der Existenz einer besonderen Rasse kann noch nicht zwingend gefolgert werden, daß der Bussard schon vor der Besiedlung vorhanden war, denn es sind zur Rassenbildung offenbar nicht so lange Zeiträume erforderlich, wie bisher allgemein angenommen wurde (vgl. Nr. 9). Die Fledermaus wurde von Siedlern aus Flandern nach den Azoren gebracht und bildet heute dort eine eigene Rasse *Pterygites (Nyctale* oder *Vesperugo) azoreum* Thomas (Chaves 1949, S. 9) im Gegensatz zu *Pt. leisleri* in Flandern.

Für eine spätere Importierung könnte auch die Beobachtung sprechen, daß sich Bussarde offenbar scheuen, weite Strecken über freies Meer zu fliegen — und man muß sich fragen: Warum fliegt der „nicht importierte" Bussard nicht auch die 220 km von Faial nach Flores, wenn er schon die 900 km von der nächstgelegenen Insel Madeira oder die 1400 km vom europäischen Festland nach St. Maria aus eigener Kraft überwunden haben soll?

Ob eingewandert oder eingeführt, in beiden Fällen ist das Herkunftsland noch offen. Die größte Ähnlichkeit weist der Azorenbussard mit dem Bussard des ostafrikanischen Berglandes und denen der andern atlantischen Inselgruppen auf. Die Unterschiede zu europäischen Festlandsformen in Portugal und Holland (mögliche Herkunftsländer) sind größer. Von den genannten Formen weist der Azorenbussard die grazilste Körperform auf (vgl. ChM, Murphy 1929).

9. **Coturnix coturnix conturbans** Hartert (codorniz): R; 4I (doch von ChM nicht für SM aufgeführt!); h; B. In den Zonen 1 und 2 vernahm ich ungemein häufig den Wachtelruf. Seltsam, daß Scheer (1957) diesen weitverbreiteten Vogel nur einmal auf Mi beobachten konnte. Die Azorenrasse zeigt gegenüber der Nominatform eine Tendenz zur Verkleinerung des Körpers und zur Gefiederverdunklung. Sie steht merkwürdigerweise der südafrikanischen Rasse *Cot. cot. africana* näher als

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.

der Kanaren-Madeira-Rasse *Cot. cot. confisa.* Nach Fructuoso (Chaves 1949, S. 6) war die Wachtel 1510 auf den Inseln noch nicht vertreten, wurde bald darauf eingeführt und vermehrte sich so stark, „daß man 30—40 Stück für einen halben Groschen erhielt und donnerstags am Nachmittag noch mehr". Wenn diese Angaben von Fructuoso zuverlässig sind — und daran ist wohl nicht zu zweifeln —, hat sich also seit 1510 eine neue Vogelrasse gebildet.

10. **Gallinula chloropus correiana** Murphy und Chapin (galinha d'agua): R; T (Paúl da Praia) 4 Exempl.; selten; B.

José Gonçalves Correia, ein Kollektor des American Museum of Natural History, konnte eine eigene Azorenrasse nachweisen (vgl. Murphy 1929), obwohl dieser seltene B wahrscheinlich erst nach der Besiedlung eingewandert oder eingeführt ist.

11. **Fulica atra** L. (galeirão): T (Paúl da Praia) 4 Exempl.; nicht h; B. Bei Fructuoso als Zugvogel aufgeführt.

12. **Charadrius hiaticula** L. (maçarico; so heißen alle Regenpfeifer und Brachvögel!): Mi (Praia do Populo bei Ponta Delgada); bei ChM nicht erwähnt, jedoch bei Scheer; selten; ?.

Viele Stunden trieb sich ein sehr zutrauliches Männchen am Strand nahrungsuchend umher und ließ sich von dicht vorübergehenden Passanten nicht stören.

13. **Charadrius alexandrinus** L. (maçarico): Mi (Praia do Populo), T (Paúl da Praia), bei ChM nur für SM und T erwähnt; mehrere, sehr wenig scheue Exemplare beiderlei Geschlechts; neuerdings als seltener B festgestellt.

14. **Arenaria interpres** L. (seixoeira): T (Porto Martins); ?.

Diese Art steht nicht bei ChM, doch hält J. A. ihr Brüten auf T für gesichert. Ich konnte einen Trupp von 8 badenden und „Toilette machenden" Steinwälzern beobachten, die mich auf wenige Meter herankommen ließen, bevor sie mit lautem Schnarren und ihren charakteristischen Dreitakt-Rufen abstrichen.

15. **Larus argentatus? atlantis** Dwight (gaivota): Atl. Rasse, (auch bei den Kanaren) überall in Küstennähe; sh; B.

Diese große Möwe mit den gelben Beinen und dem dunkelgrauen „Mantel" sieht aus wie eine etwas dunklere Silbermöwe der Mittelmeerrasse *Larus argentatus michahellis;* man könnte sie also als Silbermöwe mit „atlantischer Prägung" ansehen. Hartert (1905), Stegmann (1934) und Volsöe (1950, 1951, 1955) stellen sie zu *argentatus*, während Dwight sie als eine *fuscus*-Rasse aufführt (vgl. Mayaud 1937), wogegen Mayaud sie als eine Rasse der zwischen *fuscus* und *argentatus* stehenden Art *L. cachinnans* betrachtet, und zwar als deren „westlichstes Extrem", das *fuscus* näher steht als *argentatus*.

 ithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

16. **Larus argentatus** Pont. (gaivota): T (Paúl da Praia), mehrere Exemplare.

17. **Sterna hirundo** L. (garajão). Überall in Küstennähe, h; von ChM nicht für Mi erwähnt, wo diese Seeschwalbe, auch im Innern (Sete Cidades, einem Kratersee), von mir beobachtet wurde; B.

18. **Sterna dougallii** L. (garajão): Mi, T; (von ChM nur für SM und F erwähnt); vereinzelt zwischen den Flußseeschwalben; B.
Da beide Arten meist schon das Ruhekleid trugen, waren die Rosen- von den Flußseeschwalben fast nur durch die auffallend langen Gabelspieße des Schwanzes zu unterscheiden.

19. **Columba livia** Gmelin (pomba de rocha): 4I an den Felsenküsten; nicht selten; B.

20. **Columba palumbus** azorica Hartert (pomba torcaz): R; Mi (Lagoa de Congro); sehr selten; B.
Beide Tauben werden von Fructuoso als ursprünglich erwähnt und zeigen eine Verdunklung des Gefieders. C. pal. zeigt außerdem beim Männchen eine Verringerung der Flügelmaße (R!).

21. **Turdus merula azorensis** Hartert (melro preto): R; 4I; h; B.
Weibchen dunkler als die kontinentale Form; beide Geschlechter kürzerer Schwanz und kleinere Flügelmaße. Diese „atlantischen" Eigenschaften sind noch stärker ausgeprägt als bei *T. m. cabrerae,* der Amsel der kanarischen Inseln. Neigung zum Albinismus. Den ganzen August hindurch hörte ich noch den Amselgesang, doch erschien er mir weniger klangschön und melodienreich als auf dem Kontinent.

22. **Erithacus rubecula** L. (vinagreira, auch papinho): 4I; B. Vgl. S.

23. **Sylvia atricapilla** L. (toutinegra, meist nur touto): Trotz Neigung zu Melanismus nicht R; (wohl aber auf den Kanaren); 4I; h; B.
Von allen im August noch singenden Vögeln war dies der eifrigste Sänger; das Lied klang wohltönend, war mitunter auffällig lang, ohne Ansatz zu einer Leier oder zu einer sonstigen Gesangsreduktion. Vgl. S. 16, 17.

24a. **Regulus regulus azoricus** Seebohm (estrelinha oder ferfolha): R; nur Mi; gelegentlich; B.

24b. **Regulus regulus inermis** Murphy und Chapin (estrelinha oder ferfolha): R; auf den übrigen Inseln; gelegentlich; B.
Diese Art kommt auf allen Inseln außer Corvo vor, sie wird durch 2 verschiedene Rassen vertreten (s. Murphy 1929), auf Mi nur durch *R. r. azoricus,* auf den anderen Inseln nur durch *R. r. inermis.* Auf den Azoren ist dies, soweit bisher festgestellt wurde, der einzige Fall, daß eine Art auf verschiedenen Inseln durch 2 verschiedene Rassen

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.

vertreten ist. (Auf den Kanaren kommt z. B. *Parus caeruleus* auf 4 verschiedenen Inseln in 4 verschiedenen Rassen vor.) Vgl. S. 17.

25. **Motacilla cinerea schmitzi** Tschusi (alveola auf Mi, labandeira auf T): Dieselbe Rasse wie auf Madeira, aber Tendenz zu R durch stellenweise dunklere Gefiederpartien; 4I; sh in Zone 1 und 2, manchmal in 3, meidet Wälder; B. Vgl. S. 17.

26. **Sturnus vulgaris granti** Hartert (estorninho): R; 4I; sh; in Schwärmen (August); B.

Diese Azorenrasse ist bemerkenswert, denn auf Madeira und den Kanaren fehlt der Star als B, doch besucht er diese Inseln gelegentlich. Im August singend. Vgl. S. 14.

27. **Chloris (Carduelis) chloris aurantiiventris** (verdelhão): Mi, T; selten; B.

Dieser westmediterrane Grünfink wurde wahrscheinlich erst nach dem 1. Weltkrieg nach Mi gebracht und von J. A. 1930 erstmals auf T festgestellt. Es ist schade, daß man selbst bei einer so kurz zurückliegenden Importierung keine genauere Kenntnis über die Herkunft, das exakte Einführungsdatum, den Ort der Aussetzung und andere interessierende Fakten besitzt, denn sonst könnte die fernere Beobachtung dieser Rasse u. U. wertvolle Aufschlüsse in verschiedenster Hinsicht geben (weitere Ausbreitung, „atlantische" Veränderungen?). Vgl. auch Nr. 28 und S. 14.

28. **Carduelis carduelis parva** Tschusi (pintassilgo): 4I; h; B.

Nicht auf den westlichen Inseln. Nach Aussagen der Bewohner von Topo (O-Ende der Insel S. Jorge) soll ein winterlicher Zwischenzug der Distelfinken zwischen Terceira und S. Jorge (35 km) stattfinden. Diese südliche Rasse wurde etwa um 1900 nach den Azoren gebracht (wahrscheinlich als Käfigvogel), kommt auf Madeira vor. Ich konnte Distelfinken überaus häufig, meist scharenweise (sogar in geschlossenen Waldungen) beobachten (S. 17), während Scheer nur eine einzige Beobachtung notiert; könnte sich dieser Vogel in den fünf Jahren seit Scheers Besuch (IX. 1953) so stark vermehrt haben? Vgl. Nr. 27 und S. 14, 17.

29. **Serinus canaria** L. (canario): Unterscheidet sich nicht von der auf Madeira und den Kanaren vorkommenden Nominatform; 4I; sh; besonders in Zone 1 und 2, meidet geschlossene Waldungen, meist in Schwärmen; B.

Im Frühjahr befallen sie die Felder in solchen Massen, daß sie von den Bauern als „Landplage" verfolgt und als Delikatesse verspeist werden. (Die Bauern betrachten j e d e n Vogel als „Schädling": Vogelschutz ist unbekannt!)

 ©Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

30. **Fringilla coelebs moreletti** Pucheran (tentilhão): R; 4I; sh in allen Zonen, in Schwärmen (August); B.

Zweimal hörte ich singende Buchfinken; der Schlag ähnelt dem europäischen Lied, klang jedoch im Schlußteil (Überschlag") verkürzt und vereinfacht (vgl. dazu Marler und Boatman 1951, S. 94, Marler 1952, S. 467, und Thorpe 1958, S. 547).

Die Rufe, häufig zu hören, unterschieden sich z. T. beträchtlich von den bei uns üblichen Buchfinkenrufen (vgl. Marler und Boatman 1951, S. 95).

Aus meinen Tagebuchnotizen:

13. 8. Sta. Maria, Cryptomerienwald, in etwa 500 m Höhe: ein Schwarm von Buchfinken erweckt durch laute Schnarrtöne (entfernte Ähnlichkeit dem Schwanzmeisenschnarren) meine Aufmerksamkeit, und zwar schnarren beide Geschlechter. Dazwischen turmfalkenartiges kikikikiki und ein hohes Winseln wie beim Futterbetteln junger Hausrotschwänze). Besonders auffällig ein wetzendes dschedschede oder nur dschede, das dauernd ertönt, während die Vögel im Geäst herumhüpfen.

24. 8. S. Miguel, Wald oberhalb von Lagoa de Furnas: mehrere Buchfinken treiben sich futtersuchend in den Baumwipfeln herum. Man hört Schnarren wie tschrrr-de, dann sehr häufig ein hartes dchedche — dschi dschi dschi. Fängt dunkler (nach e hin) an und hellt sich (nach i hin) auf, dabei crescendierend; manchmal klingt es auch wie tschoide, das o aber nur sehr kurz, das i zu ü gehend. Ganz selten ist auch ein leises „hüt" zu hören. Vgl. S. 18.

Nach anderen Autoren kommen noch folgende Arten vor, die aber von mir nicht beobachtet werden konnten:

31. **Bulweria bulwerii** (—): SM; sehr selten; B.
32. **Puffinus assimilis** (—): Graciosa, sehr selten; B.
33. **Alectoris rufa** L. (perdiz): SM, Mi, T, Pico; sehr selten; B. S. Scheer (1957, S. 118).
34. **Scolopax rusticola** L. (galinhola): 4I; sehr selten; B.
35. **Rissa tridactyla** L. (gaivota): T; sehr selten; ? nach J. A.
36. **Asio otus** L. (mocho): Mi, F, (T im Herbst); sehr selten; B.
37. **Pyrrhula pyrrhula murina** Godm. (priòlo oder prior): R; Mi; sehr selten; B.

Eines meiner Exkursionsziele war der seltene Azorengimpel, der heute nur noch im NO von Mi vorkommt. Im Museum „Carlos Machado" von Ponta Delgada, das mehrere Präparate dieses Vogels besitzt, besah ich mir die Merkmale: es fehlt der Geschlechtsdimorphismus, da das Männchen wie das Weibchen ein graues Bauchgefieder hat; auch die freilebenden Vögel zeigen keinerlei Rotfärbung. Beide Geschlechter sind dunkler als auf dem Kontinent und zeigen die Ten-

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.

denz zur Verstärkung des Schnabels („atlantische" Merkmale) und zur Vergrößerung des Körpers.

Die Einwohner der Ortschaft Nordeste (Mi) kennen den Gimpel aus eigener Anschauung. Nach ihren Aussagen kommt er im März-April, wenn die Obstbäume und der Lein blühen, in die Felder und Gärten der Kulturzone, während er sich in der übrigen Zeit in den Bergwäldern aufhält, wo er den „lauro" bevorzugen soll.

Stundenlang suchte ich ihn erfolglos in den Wäldern des Ribeira dos Moinhos, die man mir als Wohngebiet des seltenen Vogels genannt hatte. Immerhin ist der Azorengimpel hier noch vorhanden, wenn er auch zahlenmäßig abgenommen haben mag. Im übrigen verweise ich auf das Schrifttum, insbesondere Chaves (1947). Noch kaum besprochen und nicht geklärt sind jedoch die mutmaßlichen Auslöser für den Verlust der roten Färbung. Vgl. S. 16.

Bemerkungen zur Vogelliste.

Nach meiner Liste — in () Zahlen nach ChM — finden sich auf der

Inselgruppe	Landvögel		Seevögel		insgesamt	
	B	?	B	?	B	?
östliche	17 (22)	2 (3)	7 (6)	0 (0)	24 (28)	2 (3)
zentrale	19 (19)	2 (0)	4 (6)	0 (2)	23 (25)	2 (2)

Damit scheint sich die für Inseln übliche Regel zu bestätigen, daß die Artenzahl der Landbrutvögel mit zunehmender Entfernung vom Festland abnimmt.

Von den 29 brütenden und brutverdächtigen Vögeln, die ChM für die östliche und zentrale Gruppe aufführt, konnte ich 22 beobachten. Nicht von mir beobachtet, aber von ChM aufgeführt, sind die Nr. 31—34, 36, 37 und *Anas crecca;* diese Art konnte nicht mehr als B oder ? nachgewiesen werden. Die andern genannten Nr. kommen nach ChM sehr selten vor, so daß sie möglicherweise meiner Beobachtung entgangen sind. Nr. 35 wird auch von ChM nicht aufgeführt, ist gleichfalls sehr selten.

Von mir beobachtet und in der B-Liste von ChM nicht enthalten sind die Nr. 2, 3, 5, 6, 12 und 14. Nr. 2 und 3 sind so selten und i. a. so fernab dem Land, daß sie möglicherweise seiner Beobachtung entgangen sind. Nr. 5, 12 und 14 scheinen inzwischen heimisch geworden zu sein. Außerdem scheinen sich inzwischen einige Arten (z. B. Nr. 9, 13, 18, 33) weiter über den Archipel ausgebreitet zu haben.

Es gibt auf den Azoren keine endemischen Arten. Von den in meiner Liste aufgeführten Arten bilden 9 (10) eigene Azorenrassen, nämlich Nr. 8, 9, 10, 20, 21, 24 (a und b), 26, 30 und 37, also nur Landvögel. Davon erwähnt Fructuoso die Nr. 8, 20, 21, 30 und 37, die also zu seiner Zeit sicher und bei der Erstbesiedlung möglicherweise schon vorhanden

 ithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

waren. Für Nr. 9 erwähnt er ausdrücklich die Importierung für die Zeit um 1510. Nr. 10 könnte seiner Beobachtung entgangen sein, Nr. 24 und 26 sind aber so auffällig, daß er sie sicher beobachtet und erwähnt hätte, wenn sie zu seinen Lebzeiten schon vorhanden gewesen wären. Man kann also annehmen, daß diese beiden Arten vor Ende des 16. Jahrhunderts nicht vorhanden waren und seither eine eigene Rasse ausbildeten, was für Nr. 9 kaum zu bezweifeln ist. Mit großer Wahrscheinlichkeit haben sich also auf den Azoren innerhalb von ca. 500 Jahren fünf neue Vogelrassen (Nr. 8, 9, 10, 24 und 26) gebildet.

Von den auf unsern Listen aufgeführten Landvogelarten erwähnt Fructuoso nicht die Nr. 5, 12, 13, 14, 34 und 36; sie können in der Zwischenzeit eingewandert oder eingeschleppt sein. Es fehlt aber auch Nr. 22; das Rotkehlchen wurde ziemlich sicher, wie auch Nr. 27 und 28, vielleicht als Käfigvogel, eingeführt. Schade, daß auch in diesem Fall keine näheren Unterlagen über die Einführung bekannt sind.

Allgemeine Bemerkungen zur azorischen Vogelwelt

Die Vögel leben vorwiegend in den beiden unteren Vegetationszonen. Für Arten mit pflanzlicher Nahrung ist der Tisch reichlich gedeckt; Insektenfresser finden bei den heute vorhandenen 200—300 Insektenarten (Frey, 1938) eine weniger abwechslungsreiche Kost. Die zahlreichen Kraterseen (Mi) und Sümpfe (port. „paúl") bieten den Wasser- und Sumpfvögeln Nahrung.

Bemerkenswert ist: Es gibt nur eine Tag- und eine Nachtgreifvogelart; völlig fehlen die Aasfresser, die Rabenvögel, die Segler und Schwalben, Lerchen und Ammern, Spatzen, Meisen und Laubsänger und viele andere mehr, auch solche, die unter den heutigen Bedingungen dort leben könnten.

Wir besitzen eine ziemlich genaue Kenntnis von dem Vogelbestand, den die Portugiesen bei der Erstbesiedlung der Inseln vorfanden. Gaspar Fructuoso († 1591), ein vogelkundlich sehr interessierter Pfarrer auf S. Miguel — ein portugiesischer „Kleinschmidt" des 16. Jahrhunderts — beschreibt in seinen „Saudades da Terra" die Azoren vom Beginn der Besitzergreifung bis in seine Zeit, also ca. 150 Jahre. Das Werk enthält eine Vogelliste, die mindestens für Mi Gültigkeit besitzt. Im Gegensatz zu früheren Chronisten, die nur Meeresvögel gesehen haben wollen, zählt er 12 Landvogelarten auf: Felsen- und Ringeltaube, Amsel, Wachtel, Rothuhn, Kanarienvogel, Mönchsgrasmücke, Buchfink, Bachstelze, Kleinspecht, Dompfaff und Mäusebussard. Diese waren also bei der Erstbesiedlung schon vorhanden oder wurden bis Ende des 16. Jahrhunderts eingebracht. Alle übrigen, heute vorhandenen Arten müssen demnach später gekommen sein. Andererseits ist der Kleinspecht inzwischen ausgestorben, vielleicht im Zusammenhang mit der Vernichtung der Wälder.

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.

Außer den genannten 12 B erwähnt Fructuoso noch 4 Zugvögel, nämlich Stockente, Bläßhuhn, Rauchschwalbe und Rabenkrähe.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß sich unter den, in historischer Zeit auf dem Archipel heimisch gewordenen Vögeln, bereits einige eigene Rassen — oder Tendenzen dazu — ausgebildet haben. Die Rassenmerkmale sind für alle Arten ähnlich und zwar handelt es sich um Veränderungen, die sich auch auf anderen atlantischen Inseln feststellen lassen und deshalb von ChM „atlantisch" genannt werden: Zunahme von Länge und Dicke des Schnabels, Verkürzung der Flügel, Veränderung der Körpermaße (Vergrößerung oder Verkleinerung), Aufhellung der Eifarben, Verdunklung des Gefieders oder von Gefiederpartien durch Ausbreitung der Eumelanine, meist auf Kosten des Weiß und Rot.

Welche Einflüsse machen sich hier geltend und wirken als Auslöser zur Abänderung bestimmter Eigenschaften? Wahrscheinlich ein ganzer Komplex von Faktoren, sowohl „äußere", d. h. Umweltsbedingungen (wie z. B. Klima, Geologie und Morphologie des Landes), als auch „innere", die in der jeweiligen Vogelart selbst liegen; nicht alle Arten sind ja „atlantisch" spezifiziert, und der Stärkegrad in der Ausbildung rassischer Merkmale ist von Art zu Art verschieden. So könnte auch die Populationsdichte eine Rolle spielen, denn dieselbe Art wird bei großer Individuenzahl auf kleinem Raum andere Fortpflanzungs- und damit Vererbungsbedingungen vorfinden als auf einem großen Areal bei geringer Individuenzahl. Auch die Verhaltensweisen der einzelnen Vogelarten sind bedeutsam, insbesondere die sozialen, einschließlich der mehr oder weniger stark ausgeprägten Verlobungs- und Heiratszeremonien; der „Sittenkodex" ist ja für die Paarbildung mancher Art entscheidend. Besonders augenfällig sind die farblichen Veränderungen des Gefieders. Hier machen sich wohl physikalische Einflüsse der Umwelt geltend im Zusammenwirken mit dem strukturellen Bau der Feder und der Beschaffenheit der Farbstoffe, sowie mit den im Vogel potentiell vorhandenen „Plänen" der Zeichnungs- und Farbmuster, die durch entsprechende „Auslöser" in ganz bestimmter Weise realisiert werden (vgl. Frieling 1938 und 1950). Es sei hier nur auf das Schrifttum verwiesen (Görnitz 1923, Scheresschewsky 1929, Frieling 1936/I u. II, Völker 1944, Weber 1935, Hoesch 1956 u. a.). Wenn auch experimentell schon einiges über die Farbveränderungen ermittelt ist, so bleibt die Erklärung für das „Verdunklungsproblem" der Inselrassen im allgemeinen und für den Rotverlust einiger Azorenvögel noch immer hypothetisch.

Wenn ein „atlantisches" Merkmal besonders stark ausgeprägt ist, könnte daraus auf einen besonders starken „Lokaleinfluß" geschlossen werden; dieser ist nach ChM's Ansicht auf den Kanaren stärker wirksam als auf den Azoren. Auf den kanarischen Inseln läßt sich z. B. an den Blaumeisen *(Parus caeruleus)* eine zunehmende Verdunklung des Gefieders von Ost nach West feststellen, so daß sich die Art in 4 verschiedene Rassen untergliedert. Auch hat *Sylvia atricapilla* auf den Azoren, trotz

Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

ausgeprägter Tendenz zum Melanismus, noch keine R ausgebildet, während die Kanaren 2 Mönchsrassen besitzen. Aber das Weibchen der Azorenamsel ist noch dunkler als das der kan. Amsel, die ebenfalls 2 Rassen bildet (Bannerman 1919/20 u. 1922, Volsö 1950, 1951, 1955 a u. b.), und der Azorenbussard ist „graziler" als der Kanarenbussard. Nach diesen Gegenbeispielen läßt sich die Hypothese von ChM in ihrer Allgemeinheit wohl nicht halten.

Auf jeden Fall ähnelt die Azoren-Ornis weitgehend der Madeira-kanarischen, wobei auf den Azoren das mediterran-afrikanische Element (wohl hauptsächlich aus klimatischen Gründen) fast verschwindet und dafür das mitteleuropäische Element stärker hervortritt.

Außer den physiologisch-anatomischen Veränderungen beobachtet man auch Veränderungen im Verhalten und den Stimmäußerungen. In ökologischer Beziehung zeigen einige Azorenvögel, wie durch die Isolierung der Inseln und der damit verbundenen geringen Artenzahl die vorhandenen Arten in Lebensgebiete einrücken, die auf dem Kontinent von anderen Arten besetzt werden. Nach welchen Gesetzmäßigkeiten eine solche „Ausfüllung ökologischer Nischen" erfolgt, ist noch nicht geklärt. Die Azoren-Bachstelze *(Motacilla cinerea schmitzi)* kommt von der Meeresküste bis hinauf in die Bergregion in allen nur denkbaren Biotopen vor. Sie war auf allen meinen Exkursionen eine der häufigsten Vogelarten und ist offensichtlich in die Lebensräume von *Motacilla alba* und *M. flava* eingerückt, die beide auf den Azoren fehlen. Ähnliches gilt für das Azorengoldhähnchen; dieser in Mitteleuropa als Nadelholzspezialist lebende Vogel hält sich auf den Azoren bei Abwesenheit aller Meisen- und Laubsängerarten auch in reinen Laubwäldern auf (Pittosporetum und Myricetum). Distelfinken *(Carduelis c. parva)* begegnete ich nicht nur in der Kulturzone, sondern auch scharenweise in Cryptomerienwäldern, fernab jeder menschlichen Ansiedlung. Diese Beispiele ließen sich noch vermehren. Marler und Boatman (1951, im folgenden abgek. MB, S. 97) beobachteten in Verbindung mit einer solchen Biotopausweitung und -veränderung auch eine Verhaltensveränderung z. B. bei der Mönchsgrasmücke von SM. Für andere Arten liegen bisher keine Untersuchungen vor.

Daß für alle Arten der Brutbeginn unverhältnismäßig spät liegt (nach MB war Mitte April noch kein Nestbau zu beobachten), mag klimatisch bedingt sein (Frühjahrsströme).

Besonderes Interesse verdienen die insularen Besonderheiten der Stimmäußerungen (vgl. MB und Marler 1952, Thorpe 1958). Die beobachteten auffälligen Gesangs-Varianten beziehen sich vorwiegend auf Inselrassen, und es erhebt sich die Frage, ob es nicht vielleicht einen eigenen „Rassengesang" gibt. Auch die Rufe der Azorenvögel zeigen z. T. erhebliche Abweichungen gegenüber denen der europäischen Formen (vgl. Nr. 30, MB, Thorpe 1958); könnte auch das „rassisch bedingt" sein? Gibt es vielleicht „Rassenrufe" und „Rassengesänge"? Würde sich das bewahrheiten, dann wäre damit die Möglichkeit geboten, Rassen nicht

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.

nur aufgrund morphologischer Eigentümlichkeiten, sondern auch nach ihren lautlichen Äußerungen zu unterscheiden.

So wirft die Beobachtung der Azorenvögel einen ganzen Komplex noch ungelöster Probleme auf, die eines weiteren Studiums wert sind.

Schrifttum

Agostinho, J. (1954): Notas ornitológicas. Açoreana 5, H. 2, Sonderdruck (weitere Arbeiten von J. A. s. bei Scheer).

Bannerman, D. A. (1919/20): List of the birds of the Canary Islands, with detailed references to the migratory species and the accidental visitors (Ibis 11, 1 und 2).

— — (1922): The Canary Islands (London).

Chaves, F. A. (1947): O Priôlo, a ave mais interessante da Ilha de S. Miguel; Açoreana 4 (Sonderdruck).

— — Introdução de algumas especies zoológicas na Ilha de S. Miguel depois da sua descoberta. Açoreana IV, 4 (Sonderdruck, 1—20).

de Chavigny, I. und Mayaud, N. (1932): Sur l'Avifaune des Açores, Alauda 4, 133—155, 304—348, 406—441.

Drouet, H. (1861): Elements de la Faune açoréenne, Paris.

Ferreira, Padre Ernesto (1933): Nota breve sur l'Avifaune des Açores. O Antonemico, Ano 35, Vila Franca, N. 1617.

Frey, R. (1938): Iter entomologicum et botanicum ad insulas Madeiram et Azores. Societas Scientiarum pro Fauna et Flora Fennica, Helsinki.

Friedländer, I. (1929/30): Die Azoren. Zeitschr. f. Vulkanologie 12, 77—107.

Frieling, H. (1930): Zeichnungs und Farbenmuster der Vögel als Anpassungs- und Wesensausdruck. Mitt. d. Vereins sächsischer Ornithologen, V. H. 6.

— — (1936/I): Die Feder. (Z. f. Kleintierkunde, XII. Jg., H. 2).

— — (1936/II): Das Federkleid (ebenda, H. 4).

— — (1950): Die theoretischen Grundlagen des tierischen Farbmusters. Sonderdruck aus Syllegomena biologica, „Festschrift Kleinschmidt".

Fructuoso, G.: Saudades da Terra.

Germain, L. (1913): Le problème de l'Atlantide et la Zoologie. Ann. Geographie 22, 209—226.

Görnitz, K. (1923): Über die Wirkung klimatischer Faktoren auf die Pigmentfarben der Vogelfeder. J. f. Ornith. 71, H. 4.

Hartert, E. (1903—1923): Die Vögel der paläarktischen Fauna. Berlin.

Hartert, E. und Ogilvie-Grant, W R. (1905): On the Birds of the Azores. Novit. Zoolog. 12, 80—128.

Heim de Balsac, H. (1936): Biogéographie des Mammifères et des Oiseaux de l'Afrique du Nord. Suppl. 21, Bull. Biol. France et Belgique, K. 8, 139 bis 141.

Hoesch, W. (1956): Das Problem der Farbübereinstimmung von Körperfarbe und Untergrund. Veröff. Mus. Alex. Koenig, H. 1—3.

Koch, E. L. (1939): Zur Frage der Beeinflußbarkeit der Gefiederfarben der Vögel. Z. f. wiss. Zool. Abt. A, Bd. 152.

Machado, F. (1955): The fracture pattern of Azorean Vulcanoes. Napoli.

Malaise, R. (1951): Atlantis, en Geologisk Verklighet, A.-B. Nordiska Bokhandeln, Stockholm.

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Marler, P. and Boatman, D. I. (1951): Observations on the birds of Pico (Acores), Ibis 93, 90—99.

Marler, P. (1952): Variation in the Song of the Chaffinch, Ibis 94, 458—471.

— — (1957): Specific distinctiveness in the comunication signals of birds; Behaviour 11, 13—39.

Mayaud, N. (1937): Nouvelles données sur l'Ornithologie des Açores, Alauda, 9, 313—330.

Murphy, R. G. und Chapin, I. R. (1929): A collection of birds from the Acores. Am. Mus. Novit Nr. 384, 1—23.

Scheer, G. (1957): Einige Bemerkungen über die Vögel der Azoren. Die Vogelwelt, H. 4., 115—120. Mit einem ziemlich vollständigen Literaturverzeichnis über die Publikationen der azor. Ornis.

Schereschewsky, H. (1929): Einige Beiträge z. Problem der Verfärbung des Gefieders beim Gimpel. Arch. Entwickl. Mechanik Bd. 115.

Simroth, H. (1888): Zur Kenntnis der Azorenfauna. Arch. Naturgesch. 54, 1, 179 bis 234.

Stegmann, B. (1934): Über die Formen der großen Möwen (subgenus Larus) und ihre gegenseitigen Beziehungen. Journ. f. Ornith. 82.

Tait, W. C. (1924): The Birds of Portugal.

Thorpe, W. H. (1958): The learning of song patterns by birds, etc., Ibis 100, 535—570.

Volsöe, H. (1950): A Spring observation on migrant birds in the Canary Islands. Soetryck af Vidensk. Medd. fra Dansk naturh. Foren. Bd. 112.

— — (1951): The Breeding Birds of the Canary Islands. I. Introduction and Synopsis of the Species. Ebenda Bd. 113.

— — (1955 a): Origin and evolution of the Canarian avifauna. Proc. XI Congr, Intern. Orn. Basel 1954.

— — (1955 b): The breeding birds of the Canary Islands. II. Origin and History of the Can. avifauna. Videns. Medd. fra Dansk naturh. Foren. Bd. 117, 117—178.

Völker, O. (1944): Die stofflichen Grundlagen der Pigmentierung der Vögel. Biol. Zentralblatt. Bd. 64.

Weber, H. (1953): Bewirkung des Farbwechsels beim männl. Kreuzschnabel. J. f. Ornith., Bd. 94.

Anschrift der Verfasserin:
Frau Dr. Sigrid Knecht, (17 b) Freiburg/Brsg., Günterstalstr. 68.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: 6_2

Autor(en)/Author(s): Knecht Sigrid

Artikel/Article: Ein Beitrag zur Kenntnis der azorischen Vogelwelt 121-137